

Das

Miteinander | Magazin

#1

{ Damals
wie
Jetzt

Kartoffelweise



dürfen

für → (L. eines)



WIEDER



WIEDER

UND

WIEDER

WIR

#1

Kartoffelweise

Das Miteinander | Magazin

ist ein Notizbuch, ein Beobachtungsbuch, ein Buch zum Gedanken wachsen lassen. Es ist entgegen der gesellschaftlichen Norm zweckfrei und unwirtschaftlich.

Das Miteinander | Magazin

lädt ein zur Auseinandersetzung, zum Nachdenken über lebenserhaltende Fragen. Diese sind nicht nur erlaubt, sie sind zwingend erwünscht. Dann kommen wir ins Gespräch. Dann begegnet sich das eigenständige Denken und hört ganz sicher am Gartenzaun nicht auf.

Das Miteinander | Magazin achtet auf eine aufrechte Haltung, um sich gegenseitig offen begegnen zu können.

Das Miteinander | Magazin

ist ein Heft für die Momente dazwischen, ein Heft zum Hineinschreiben, Zeichnen, Seiten Herausnehmen, Seiten Hineinkleben, zum Kritzeln, Zerknüllen, Vögel drauf Kacken und Schnecken drüber Laufen lassen. Es ist ein Notizbuch für einzelne Wörter, manche Sätze, den Blick zurück oder den Blick nach vorne.

Das Miteinander | Magazin

ermutigt zur Freiheit im Denken und Tun.

Das Miteinander | Magazin # 1

ist ein Beitrag im Rahmen des Kunstwettbewerbs Erinnerungsräume des KZ Dokuvereins Hersbruck, Sommer 2022 und darüber hinaus.

Karin Bergdolt



g...ETS

#1

Kartoffelweise

Was hat ein Gemüse
mit dem Miteinander
zu tun?

**„Wer vergisst,
wie man die Erde beackert und
das Feld bestellt, vergisst sich selbst.“**

Mahatma Gandhi (1869 - 1948),
indischer Rechtsanwalt, Widerstandskämpfer, Publizist und Pazifist

Das Miteinander | Magazin # 1 Damals wie Jetzt: Kartoffelweise

Nein, es ist kein Druckfehler. Ja, hier steht Kartoffelweise und so ist es auch gemeint.

Kartoffeln sind mehr als die Beilage zu einem warmen Mittagessen, sie sind warm, erdig und wohltuend. Kartoffeln wachsen einfach und geben sehr viel. Hast du schon einmal die langen, ausufernden Keime einer Saatkartoffel gesehen? Sie schauen sehr fragil aus, und doch behaupten sie sich in der Erde gegen diverse Widerstände und bringen Wunderbares hervor.

Eine Kartoffel verbindet das Einfache mit dem Wertvollen, Kartoffeln erinnern. Kartoffeln stehen nicht nur metaphorisch für das, was man den Menschen in der wenig rühmlichen Zeit der KZ-Lagerkultur entzogen hat. Sie stehen auch ganz praktisch gesehen für das, was sie sind: Ein Lebensmittel mit viel Wasser und Nährstoffen. Zum Gedeihen benötigen sie vor allem Licht, Raum und Zeit.

Deswegen stehen hier die Kartoffeln für ein Stück Weltgeschichte, stellvertretend für Wärme, Nächstenliebe, Risiko, Mut, persönliche Haltung und Rückgrat.

Es gibt eine ganze Reihe archivierter Begebenheiten, als einzelne, mutige Mitbürger den Häftlingen auf ihrem täglichen Weg von den Lagerbaracken zu den Arbeitsorten in Happburg gekochte Karoffeln zum Essen gegeben hatten, bzw. diese geben wollten. Die Häftlinge sind mehrmals täglich auf dem entwürdigenden Arbeitsweg an den Wohnhäusern der Hersbrucker vorbei gelaufen, sie waren weder zu übersehen, noch zu überhören.

Sicherlich haben diese paar Kartoffeln nur Wenigen geholfen - doch haben sie vielleicht auch beiden Seiten etwas Menschlichkeit in dieser Lebensphase zurück gegeben. Dem Einen (lebenserhaltende) Nahrung, dem Anderen die (lebensbedrohende) Abgrenzung zur Mittäterschaft und der menschenverachtenden Diskriminierungs- und Vernichtungsrealität wenigstens ein wenig abgeschwächt.



Denn Niemand konnte damals und ebenso wenig danach behaupten: „Man habe von nichts gewusst!“

Auch wenn es auf den ersten Blick „nur“ darum geht, ein wenig Nahrung miteinander zu teilen und weiterzugeben, geht es hier um viel mehr, als „nur“ um Nächstenliebe.

Es geht darum, wie Vergangenes mit dem Jetzt in Beziehung gesetzt wird - Es geht darum, daraus zu lernen und vor allem: Wie können wir positiv veränderte, menschlich gangbare Wege einschlagen, damit sich Geschichte nicht wiederholt? Wie können wir das Wesen der Menschlichkeit, mit seinem Bedürfnis nach Nähe, offenem Diskurs und sozialem Miteinander angstfrei gestalten?

Das Dunkle in jeder Zeit darf wahrgenommen werden - es darf nur nicht ignoriert werden. Auch muss es möglich sein und bleiben, über das „Dunkle im Jetzt“ sprechen zu können, ohne deswegen angefeindet, zensiert oder ausgeschlossen zu werden.

Deswegen macht es Sinn, sich über den Umweg über ein Stück Erde auf eine gesellschaftliche Entwicklung zu schauen. Hilft es, wenn wir den Blick auf ein Gemüse lenken, um damit ein vergangenes Stück Weltgeschehen besser verstehen zu können? Noch dazu in einer Zeit, während derer das aktuelle gesellschaftliche Geschehen von sich selbst überholt zu werden scheint.

Deswegen einen Schritt zurück:

Formt und gestaltet sich unser gesellschaftlicher Umgang und Diskurs in Beziehung zu unserer Herkunft und durch die über Generationen weitergegebenen Erfahrungen und Haltungen?

Wie setzen wir uns mit der beinahe unsichtbar gewordenen Geschichte in Hersbruck - und anderswo - auseinander?

Kunst kann mehr bieten, als „nur“ ein Denkmal zu setzen. Kunst kann den vor Ort lebenden Menschen Würde zurückgeben, was ihnen manche Geschehnisse der Zeitgeschichte genommen haben. Kunst kann es möglich machen, Geschichte nahbar werden zu lassen, ohne deswegen „zu nahe“ zu kommen. Kunst kann eine bildhafte Sprache finden, um die Vergangenheit mit der Gegenwart zu verbinden, unabhängig von der Darstellung historischer Zahlen.

Die Auseinandersetzung mit den beschämenden Verbrechen der KZ-Lagergeschichte in Hersbruck - mit seinen weitreichenden Auswirkungen auf die zeitweise aus den Augen verlorene Menschlichkeit in dieser Stadt - gestaltet sich grundsätzlich als Herausforderung.

Hierfür eine künstlerische Sprache zu finden für dieses „Große Etwas“, ist eine sehr besondere Herausforderung.

Das Miteinander | Magazin stellt sich dieser Aufgabe und ich hoffe auf viele Menschen, die bereit sind, diesen Weg mitzugehen oder diesen auf die eigene Weise zu begleiten.

Mai 2022
Karin Bergdolt



JETZT
WÄCHST S

die hohen
↑



Die Kartoffel

LATEINISCHER NAME

Solanum tuberosum

FAMILIE

Nachtschattengewächse,

Solanaceae

VERWANDT U.A. MIT

Aubergine, Peperoni,
Peperoncini, Tomaten

NAMENSGEBUNG

Solanum kommt vermutlich vom
griechischen solamen
= Trost (Rauschgift), Tuberosum
bedeutet knollenbildend

„Wer ein Stück Land, aber wenig Zeit hat, baut am besten Kartoffeln an. Der Arbeitsaufwand ist bescheiden, die Ernte reichlich und die Verwendungsmöglichkeiten sind groß. ... Die Ernte im Pflanzsack auf dem Balkon reicht zwar nicht zur Selbstversorgung, aber sicherlich für ein Gschwellti-Essen mit Freunden. Im Hochbeet wachsen Kartoffeln gut, sofern man ihnen genügend Platz einräumt.“

Aus: Spriessbürger, S. 186, Spriessbürger
Verlag Hinterforst, 2015



Anneliese
Allians
Annabelle
Bamberger Hörnchen

Vor dem Aussterben bewahrte Sorte, die aufgrund ihrer Form nicht ins Normraster passt
Aussehen: krumm, länglich-bucklige Form, hellgelbes Fleisch
Geschmack: nussig
Erntezeit: spät
Herkunft: Franken
Legaler Status: seit Nov. 2011 vom Bundessortenamt als Erhaltungssorte zugelassen.

Blaue St. Galler
Bellinda
Blaue Schweden
Cheyenne
Dalida
King Edward
Laura
Linda

Cheyenne

Westdeutsche Industriekartoffel, nach Rechtsstreit wieder zugelassen.
Aussehen: tiefgelbe, ovale Knollen
Geschmack: fein, leicht süßlich
Erntezeit: mittelfrüh
Herkunft: Deutschland
Legaler Status: seit 2010 wieder auf der deutschen Sortenliste

Leyla
Mariola
Montana
Otolia
Puikula
Purple Rain
Quarta
Regina
Rosa Tannenzapfen
Rosara
Rote Emma

moderne Neuzüchtung von Karsten Ellenberg, benannt nach der „Mutter der Anarchie“ Emma Goldman
Aussehen: rote, glatte Schale, rotes Fleisch
Geschmack: würzig
Erntezeit: mittelfrüh
Herkunft: Deutschland
Legaler Status: Nicht auf der deutschen Sortenliste

Setanta
Solist
Spunta
Talent
Vitel
Vitelotte

Sehr seltene Kartoffelsorte, 1815 nach Frankreich importiert
Aussehen: langovale Knollen mit violett-blauer Schale und Fleisch
Geschmack: würzig, weniger süß
Erntezeit: reifen spät, gut lagerfähig
Herkunft: Bolivien
Legaler Status: nicht vom Bundessortenamt zugelassen *

* Quelle

S. 12 | 15: Prinzessinnengärten: Anders gärtnern in der Stadt. Hrg. Nomadisch grün, DuMont Buchverlag, Köln. 2012





„... Die Kartoffel stammt nur scheinbar von hiesigen Äckern. Ihren südamerikanischen Wurzeln zum Trotz gilt sie längst als heimisches Gemüse und gehört zu unseren Grundnahrungsmitteln.

Vergessen ist auch, dass einmal bis zu 4.000 unterschiedliche Kartoffelsorten existierten. Schon die Inka kultivierten an die 3.000 verschiedene Sorten...

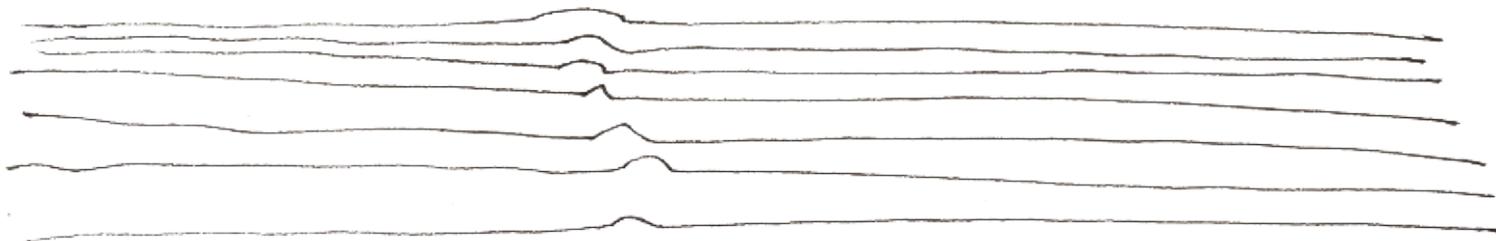
„ ... Schon die Migration der Kartoffeln ist auf das Engste mit der machtpolitischen Geschichte Europas verknüpft. Kartoffeln wurden bereits seit Jahrtausenden im Hochland der peruanischen Anden angebaut, bevor die spanischen Eroberer sie nach Europa brachten. Mit der Industrialisierung wurde die Kartoffel zu einem billigen und pflegeleichten Energielieferanten für die neu entstandenen Arbeitermassen.

Mit ihrer Ausbreitung wuchs auch die Vielfalt der Kartoffel. Unzählige Arten entstanden, angepasst an lokale Klima- und Bodenverhältnisse. Im 20. Jahrhundert begann diese Vielfalt dramatisch zu verschwinden. Zunächst wurden nationale, später europäische Sortenlisten eingeführt, die bestimmten, welche Kartoffelsorten kommerziell gehandelt werden durften. Dabei waren Faktoren wie Einheitlichkeit, Massenertrag, maschinelle Verarbeitbarkeit und ALgerungsfähigkeit entscheidend. Der Austausch von Sorten, die die Bauern und Bäuerinnen selbst gezüchtet hatten, wurde zunehmend unterbunden. ...“

Der Häftlingsweg

„Du sollst kein Opfer sein, du sollst kein Täter sein, aber vor allem sollst du kein Zuschauer sein.“

Jehuda Bauer



durch Hersbruck

Die Häftlinge mussten täglich und bei jeder Witterung die fast fünf Kilometer lange Strecke vom Barackenlager zur Baustelle zu Fuß zurücklegen. Sie kamen in bewachten Kolonnen von der Alten Happurger Straße durch Happurg zum Bauhof (heute vom Stausee bedeckt).

„ ... Bewohner von Hersbruck und Happurg legen entlang der Marschwege Kartoffeln, Äpfel und auch Brot. Das ist strengstens verboten. Eigentlich gibt es für das Verbot keinen vernünftigen Grund....“ ¹



¹ Gerhard Faul: Sklavenarbeiter für den Endsieg, S. 89.
Hrs Dokumentationsstätte KZ Hersbruck e.V.





Die Kartoffelkiste

Das Vorhaben: Über den Sommer hinweg stehen entlang des Häftlingswegs und an ausgewählten Orten in Hersbruck bepflanzte Objekte: Die Kartoffelkisten!

Diese sind keine schmucken Hochbeete - oder vielleicht doch. Sie sind vor allem pragmatisch gestaltete Objekte, um über einen begrenzten Zeitraum hinweg Nahrungsmittel genau dort wachsen zu lassen, wo Nahrung dringend benötigt worden war.

Die Kartoffel, dieses einfache und beliebte Gemüse, wird dort gedeihen, wo die Menschen auf ihrem täglichen Arbeitsweg vom KZ Lager zu den Doggerstollen laufen, hungern, leiden mussten.

Die Kartoffel wird dort gepflegt und gehegt, wo einige wenige mutige Menschen stark genug waren, die Verhungerten mit der Wärme einer Kartoffel zu versorgen - entgegen drohender Gefahr seitens der SS-Leute und Kapos, entgegen der möglichen Denunzierung durch Mitbürger, entgegen der damaligen „Volksmeinung“, dass es Menschen gibt, die nichts mehr wert sein sollten, weil sie anderer Herkunft, anderer Meinung waren oder weil sie Kritik an der Politik und deren Vertretenden geäußert hatten.

Zum Ende des Sommers wird bei einem gemeinsamen Fest (hoffentlich viel) geerntet, gekocht, gegrillt, geteilt und verschenkt.

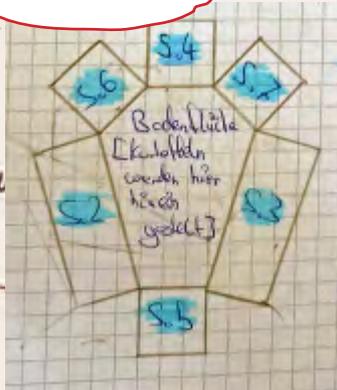
Die Kartoffelkisten sind in Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen gebaut und werden von Bürgern vor Ort betreut.
Danke!



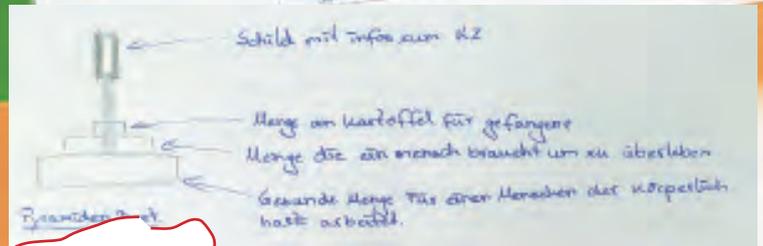


© Jana Müller

Kartoffelkiste #5



Kartoffelkiste #6



© Daniel Sell

20

„Die Kartoffelkiste hat die Form eines Sarges. So wird an die Opfer des Arbeitslagers gedacht, durch die sprießenden Kartoffeln wird ausgedrückt, dass aus unserer Geschichte und den Erinnerungen immer neues Leben und neue Ideen sprießen können. Trotz des schweren Themas muss man aus der Geschichte lernen, durch dieses Konzept wird passiv auf das Thema aufmerksam gemacht und gleichzeitig hat die Umsetzung auch einen neuen Nutzen.“ © Tristan Beilstein

Kartoffelkiste #4

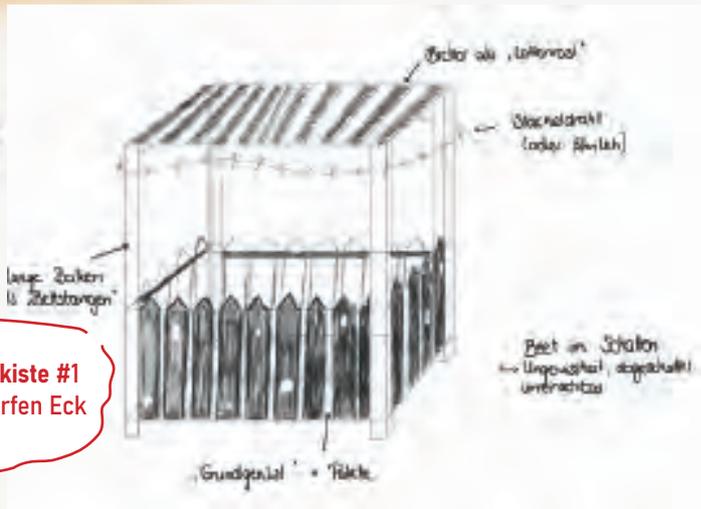
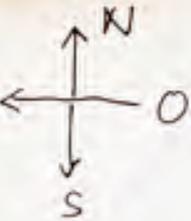


„Innerhalb der Konstruktion aus Holzstreben, die an ein Dachgerüst erinnern, steht ein offener Bau. Dieser ermöglicht es den Pflanzen, durch das Dach nach oben zu wachsen und symbolisiert, dass die Häftlinge im Lager, im Gegensatz zu den Pflanzen, keineswegs frei und in der Lage waren, sich uneingeschränkt überall hinzubewegen. Auf die Außenbretter der Paletten werden ausgewählte Zitate (Freiheitsbezug) der Überlebenden angebracht.“

© Lara Pitroff



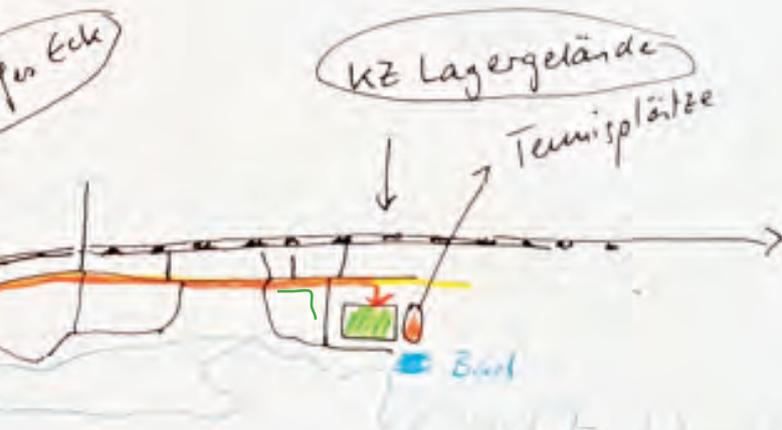
„Das Haus war für die „Gefangenen“ ein Traum, welcher weit weg von der Realität war. Jedoch versuchten die Menschen nicht aufzugeben. Wobei für sie ein kleiner Lichtpunkt am Ende des Tunnels war, dass sie wieder mit ihrer Familie in einem Haus wohnen können. Das war die einzige Hoffnung, die die Menschen antrieb und sie immer weiter gemacht haben.“ © Lisa Bolanz



„Dieses Beet stellt ein Bett der Häftlinge (oben) und den Zaun eines KZs (unten) dar. Die Löcher in den Wänden des Zauns sollen zeigen, dass vieles geheim und nur im Lager geblieben ist, aber doch auch Teile und Informationen an die Gesellschaft durchgesickert sind. Vor allem an die Leute in der Umgebung eines Lagers, sowie auch an die Menschen in Hersbruck.“ © Lilly Terkovits

DIE

Kartoffelkisten am Häftlingsweg in Hersbruck



- ... Liliana Adlerová
- Helena Neuwirthová
- Ruzena Netlová
- Edita Herta
- Olga Ottenfeldová
- Ludwig Nagel
- Hanus Opatek
- Julius Iltis
- ...

Pegnitz

Kartoffelkiste #2
Blumen Geiger
Amberger Straße

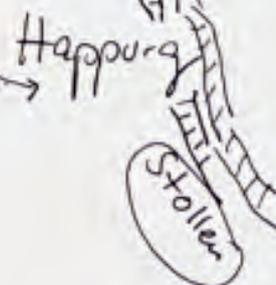


„Diese Kartoffelkiste verdeutlicht die miserable Essensversorgung der Kz-Häftlinge. In der Erde wachsen die paar Kartoffeln, die natürlich viel zu wenig für alle KZ-Häftlinge wären. An der Seite des Hochbeetes stehen Namen von ehemaligen KZ-Inhaftierten aus Hersbruck - um zu zeigen, dass damals ECHTE Menschen gelitten haben.“ © Conny Siefker

Kartoffelkiste #3
Mühlstraße/ Kunstmuseum

Der Zaun stellt wiederum die traurige Realität der KZ-Häftlinge dar. Er steht stellvertretend für das gesamte Nazi-Regime, das ihnen den Weg zu einem normalen, glücklichen Leben versperrt und den Zaun im KZ selbst, der die Häftlinge von der Außenwelt abtrennt.

Das Haus in der Mitte und die Kartoffelpflanzen außen stellen das Leben dar, wie die KZ-Häftlinge es sich vermutlich gewünscht haben. Also eine bedauerlicherweise Ernährung und ein sicheres, komfortables Leben.



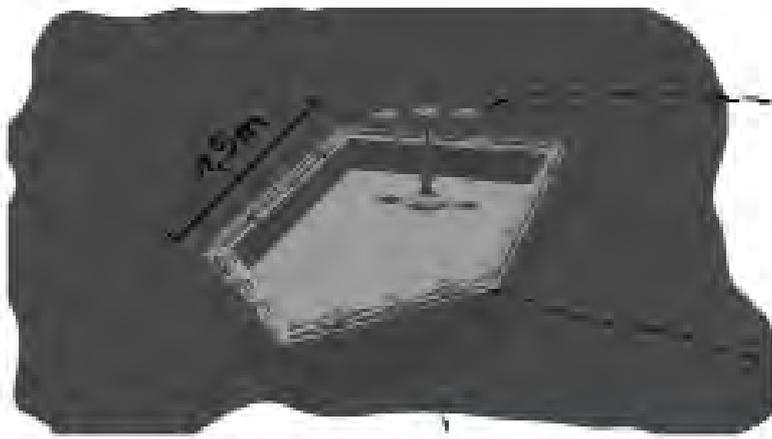
„Eine Happurgerin stellte mehrfach unter Lebensgefahr einen Topf mit gekochten Kartoffeln, noch warm, am Ende ihres Grundstücks an der Straße ab, wo die Häftlinge vorbeizogen.“

„Ljubiša Letic wurde ... als politischer Häftling mit der Nummer 36313 über verschiedene KZ-Lager in Ungarn nach Flossenbürg und dann weiter ins KZ-Außenlager Hersbruck gebracht. Bei minimaler Verpflegung verrichtete er in den Doggerstollen bei Happurg schwerste Arbeiten. Überlebt hat er, weil er von russischen Gefangenen aus Baracke Nummer 5 jeden Tag gekochte Kartoffeln bekam und weil auch ein Tscheche ihm zu Essen gab. „Das Sterben der Menschen um mich herum“, sagte er, war die schlimmste Erfahrung aus der Zeit seiner Deportation und Zwangsarbeit in Hersbruck.“

2021, Hersbrucker Zeitung,
Thomas Wrensch

„Am Tag seiner Erstkommunion sah Karl Graml die ersten Häftlinge nahe Lauterhofen: „An der Wilfertshofener Linde. Das war, als wir Kommunionkinder mit dem Pfarrer am Kalvarienberg den Kreuzweg gebetet hatten.“... Neugierige Kinder näherten sich den Gefangenen am Bahnhof. Auch der zehnjährige Karl Graml: „Ganz leise haben sie ‚Hunger, Hunger‘ gesagt. Das hat auch meine Mutter mitbekommen. Sie hat einen Kessel Kartoffeln gekocht und wollte sie an die Häftlinge verteilen.“ Doch ein SS-Obersturmbannführer ging auf die Frau los. „Er drohte, sie zu erschießen. Doch auf unser Bitten hin durften wir dann doch wenigstens diese Kartoffeln ausgeben. Aber nur wir Kinder durften zu ihnen hin.“

Nordbayernzeitung, 2015,
Nicolas Damm



Kerzenleuchter

als Zeichen für die Gefallenen
Opfer in KZ's
→ Man könnte Gedentkerzen verwenden

Stacheldraht

soll den Mauern vom KZ ähneln
→ gespannte Schnur könnte dies darstellen

Wände

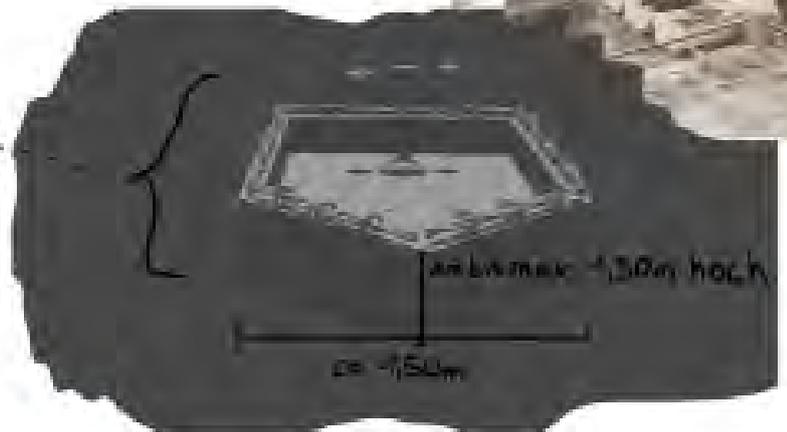
Sollen KZ Mauern darstellen.
→ Mauern sollten grau angestrichen
werden auch um nochmal die
Traurigkeit und Einsamkeit zu zeigen



Boot

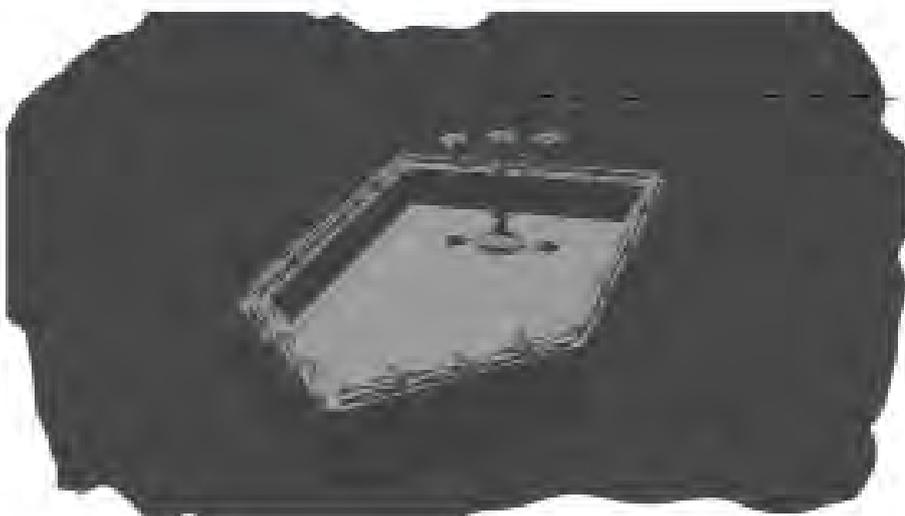
Soll gesamt ein Boot
darstellen da man auf
dem Meer freist
→ KZ Häftlinge waren
gefangen keine Freiheit

→ Boot könnte man aus Holz
haben



Kerzenleuchter

Dient außerdem als Mast
für das Boot



Cheyenne

Blau Anneliese

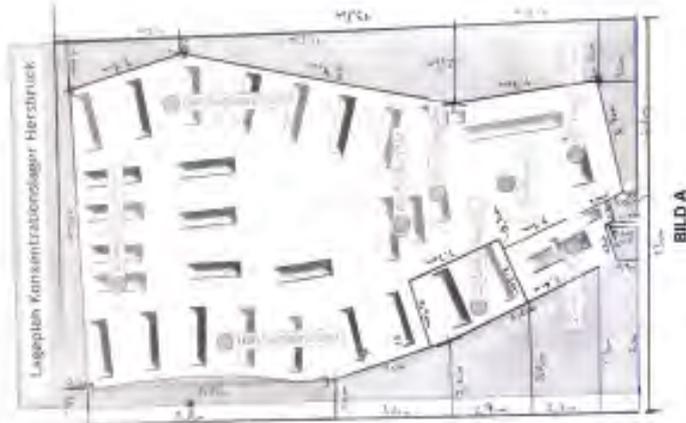


„ ... Die Verpflegung war für die erschöpften Gefangenen kaum ausreichend: Am Morgen gab es zu dem einmalig am Abend ausgeteilten Brot einen viertel- bis halben Liter Kaffee-Ersatz. Am Mittag wurde auf der Baustelle pro Person ein Liter Suppe ausgeteilt. Diese wurde in Hersbruck zubereitet; bis sie in Happurg ankam war sie kalt. Die mageren Inhaltsstoffe, Rüben- oder Kartoffelstückchen, Buchweizen, Grütze oder Gries, manchmal etwas Freibank- oder Pferdefleisch, oft auch nur Kohlabfälle oder Kartoffelschalen, hatten sich auf dem Boden des Kessels abgesetzt. Später wurden Thermoskessel eingesetzt. Dann war die Suppe zumindest warm. Bei der Essensausgabe stand es im persönlichen Ermessen des Kapos, ob er den Schöpflöffel bis zum Boden des Kessels absenkte oder nur warmes Wasser austeilte....“

vergeben aber nicht vergessen

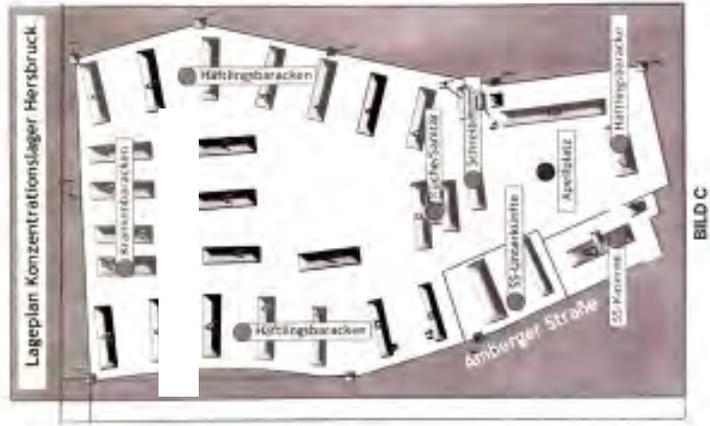
vergeben aber nicht verwachsensen

- Entwurfsmodell wie in der Architektur
- Maßstab aus Zeichnung (siehe Bild A) ausgerechnet (siehe Bild B)
- Graue Flächen stellen jeweils eine Platte da (mit Sandschicht)
- Gebäude sind Pfähler die aus der Erde rausschauen
- Höhe der Wände 50cm und Gebäudehöhe +10cm
- Grundthema: "Vergeben aber nicht Vergessen" bzw. "Verwachsen"



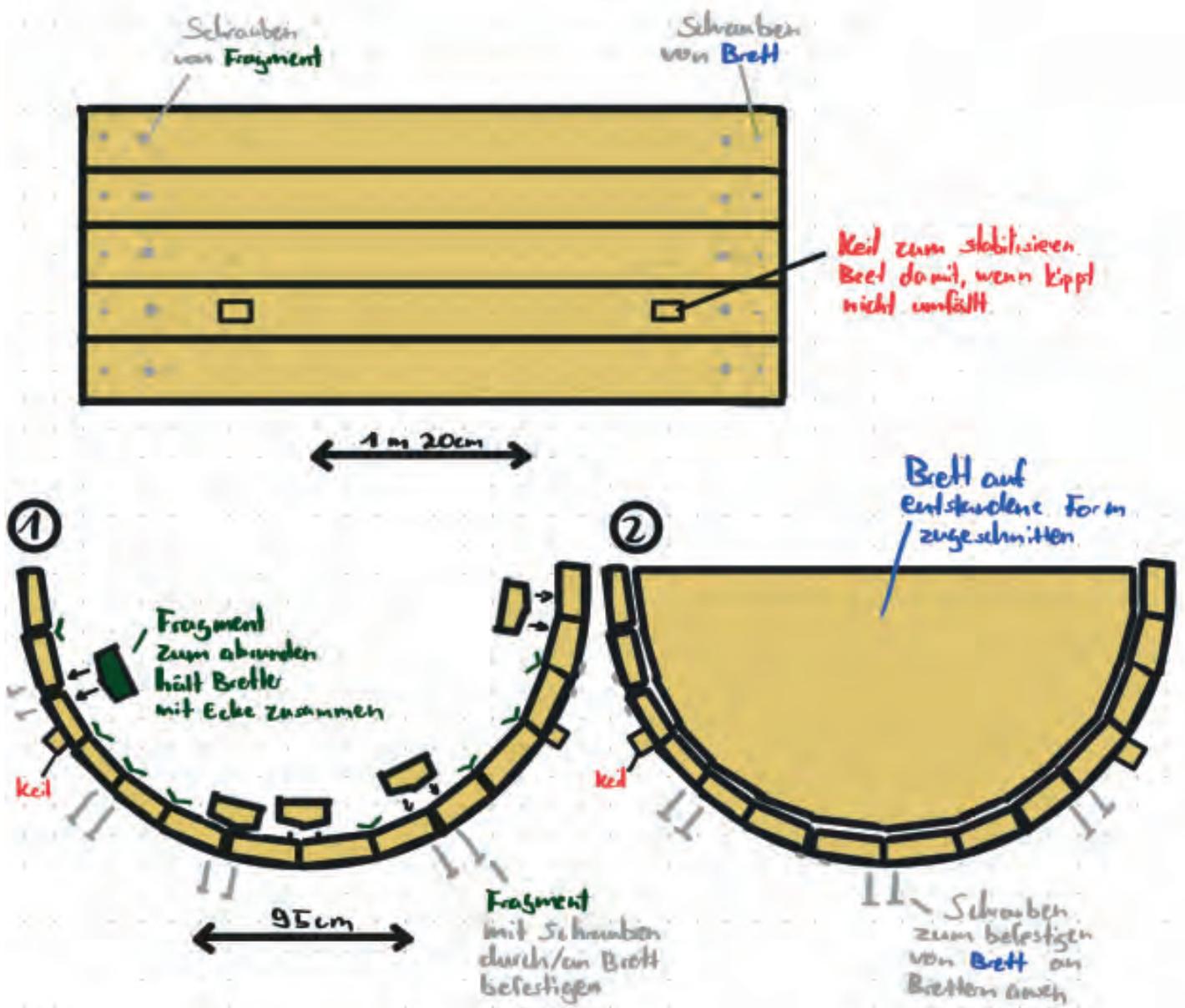
Skizze 1
 $1,2 \text{ m} \times 4,32 \text{ m} = 5,184 \text{ m} \times 1,110 \text{ m}$
 $1,2 \text{ m} \rightarrow 10 \text{ cm} = 0,1 \times 0,2$
 $4,32 \text{ m} \rightarrow 12,96 \text{ m} = 0,1 \times 12,96$
 Maßstabwert: $0,162 \text{ m} = \text{Originalwert}$

Nummer	Abmessungen	Originalwert	Area
Gebäude A	2,00 m x 0,80 m	1,60 m x 0,64 m	1,024 m ²
Gebäude B	1,20 m x 0,40 m	0,72 m x 0,256 m	0,184 m ²
Gebäude C	1,20 m x 0,40 m	0,72 m x 0,256 m	0,184 m ²
Gebäude D	3,20 m x 0,80 m	2,048 m x 0,512 m	1,053 m ²
Gebäude E	0,80 m x 0,40 m	0,512 m x 0,256 m	0,131 m ²
Gebäude F	0,80 m x 0,40 m	0,512 m x 0,256 m	0,131 m ²
Gebäude G	0,80 m x 0,80 m	0,512 m x 0,64 m	0,328 m ²
Gebäude H	1,00 m x 0,40 m	0,64 m x 0,256 m	0,164 m ²
Gebäude I	0,80 m x 0,40 m	0,512 m x 0,256 m	0,131 m ²









Blumenbeet Interpretation:

- wackelt/kann kippen →
 - Unsicherheit ob man im KZ überlebt
 - Angst vor Bestrafung wenn man Mitflüchtigen hilft
- ungewöhnliche Form →
 - trotz Tatsache dass alle Stäbchen/Beete einzelne Individuen
 - trotz Tatsache dass alle Anwohner/Beete riskieren manche ihr Leben

125
Schwamm: 450
Brot: 1500g
Brot: 3475 g 3575 g
4460
3575
insgesamt
1562
1850
+ 300
3575
10887





LASSEN



15
10
5
10
20

ASSEN









Smokergrill mit Rapunzelgemüse und Kartoffelbrei

Wir essen auch im Wald edel. Wenn wir unser Fleischstück statt über einer Glut, eine Handbreit von den Flammen entfernt braten, haben wir den Smokereffekt. Das hat auch den Vorteil, dass wir nicht erst das Feuer zur Glut herunterbrennen lassen müssen. Die Rapunzelwurzeln waschen wir im Bach und braten sie in Öl.

Den Kartoffelbrei bereiten wir folgendermaßen zu: Kartoffeln schälen und würfeln. In kochendes Salzwasser geben. Wenn die Kartoffeln weich sind, Wasser abgießen und Kartoffeln mit dem Stampfer zu Brei stampfen. Milch und etwas Muskat darunterrühren.

Aus:
Hans-Peter Hufenus: *Kochen im Outdoor 02: Orte*, Bucher Verlag Hohenems, 2008

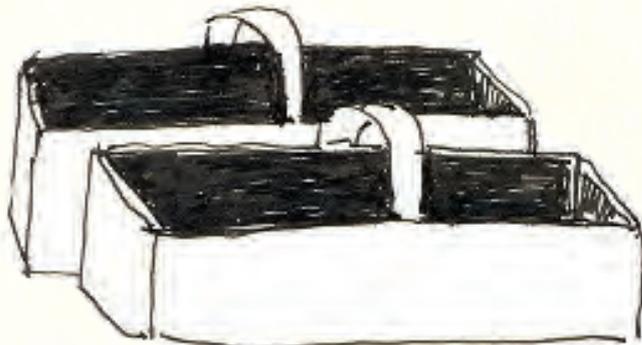
Aus einem anonymen Kochbuch, 1829

Erdäpfel-Polenta

Man treibt einen Viertling Butter pflaumig ab, dann sechs ganze Eier, jedes gut verrührt. Drei bis vier Hände voll geriebener ERdäpfel, Salz und ein wenig Pfeffer. Dann bestreiche man eine glatte Model (Hohlform, in der teigige Substanzen gebacken wurden. In diesem Fall passt eine Auflaufform) mit Butter, fülle die Masse hinein und gebe es eine Dreiviertelstunde in den Dunst (= Wasserbad). Wenn es herausgestürzt und ausgekühlt ist, bestreiche man dieselbe Model mit Butter und besäe sie mit geriebenem Parmesankäse. Man schneide messerrückendicke Schnitten von der Polenta ab, gebe die erste Lage von der Polenta in die Model, dann etwas zerlassene Butter, einen Löffel Rahm und Parmesankäse, dann wieder eine Schnitt Polenta.

So fährt man fort, bis die Model voll und die letzte Lage mit Käse bedeckt ist, backt sie dann eine halbe Stunde lang und stürzt sie auf die Schlüssel, nachdem man die Masse mit einem Messer rings um die Model losgemacht hat.

Aus:
Peter Breuer: *Kochtagebücher*, Greenpeace Magazin Edition, 2017



Kartoffeltriebe

Die Kartoffel war jenes Lebensmittel, welches während dem zweiten Weltkrieg nie rationiert werden mußte. Weil ausgesprochen viel angebaut worden ist und wohl auch die Ernten gut genug gewesen waren.

Warum waren es dennoch so wenige von uns, die ihre Nahrung mit Menschen, die nicht mehr wie solche behandelt worden waren, teilen konnten? Wo waren wir, als die Häftlingskolonnen durch die Stadt gezogen waren, tags wie nachts - die Gefangenen waren weder zu übersehen, noch zu überhören.

Und was war „Danach“? Haben einfach alle gesagt: „Wir können nichts dafür?“

Darüber wird sehr wenig gesprochen.

Das **Miteinander | Magazin** möchte die Frage stellen, wieviel Bemühungen wir unternehmen und aushalten möchten, um sich aktiv mit den Rollen, Aufgaben, Verantwortungen der Menschen in dieser Zeit zu beschäftigen.

Was ist uns davon geblieben?
Was möchten wir daran ändern?

Die Kartoffelkisten werden nur wenige Monate sichtbar sein. Was bleibt danach?

Wer möchte, berichtet von den Geschichten der Eltern oder Großeltern, um von den Kartoffeln und dem „D’rumherum“ zu erzählen und schickt sie an das **Miteinander | Magazin**.

Dabei geht es gerade jetzt nicht (nur) um das, was geschehen war. Wer möchte, erzählt vom Miteinander im Heute und schildert seine Erlebnisse vom Jetzt: Wo wollen wir (miteinander) hin? Wie kann Neues entstehen? Wie kann sich dies gestalten? Brauchen wir dazu Kartoffeln?

Das **Miteinander | Magazin #2** hat das Ziel, halbjährlich zu erscheinen. Es bietet ein Forum für zukunftsfähige, gemeinschaftlich orientierte Anregungen, Ideen, Zeichnungen, Gedankensplitter und Erlebnisse, und möchte Raum geben für Ideen, die gesehen werden wollen.

„Was wir sagten und schrieben, denken ja so viele. Nur wagen sie nicht, es auszusprechen.“

Sophie Scholl

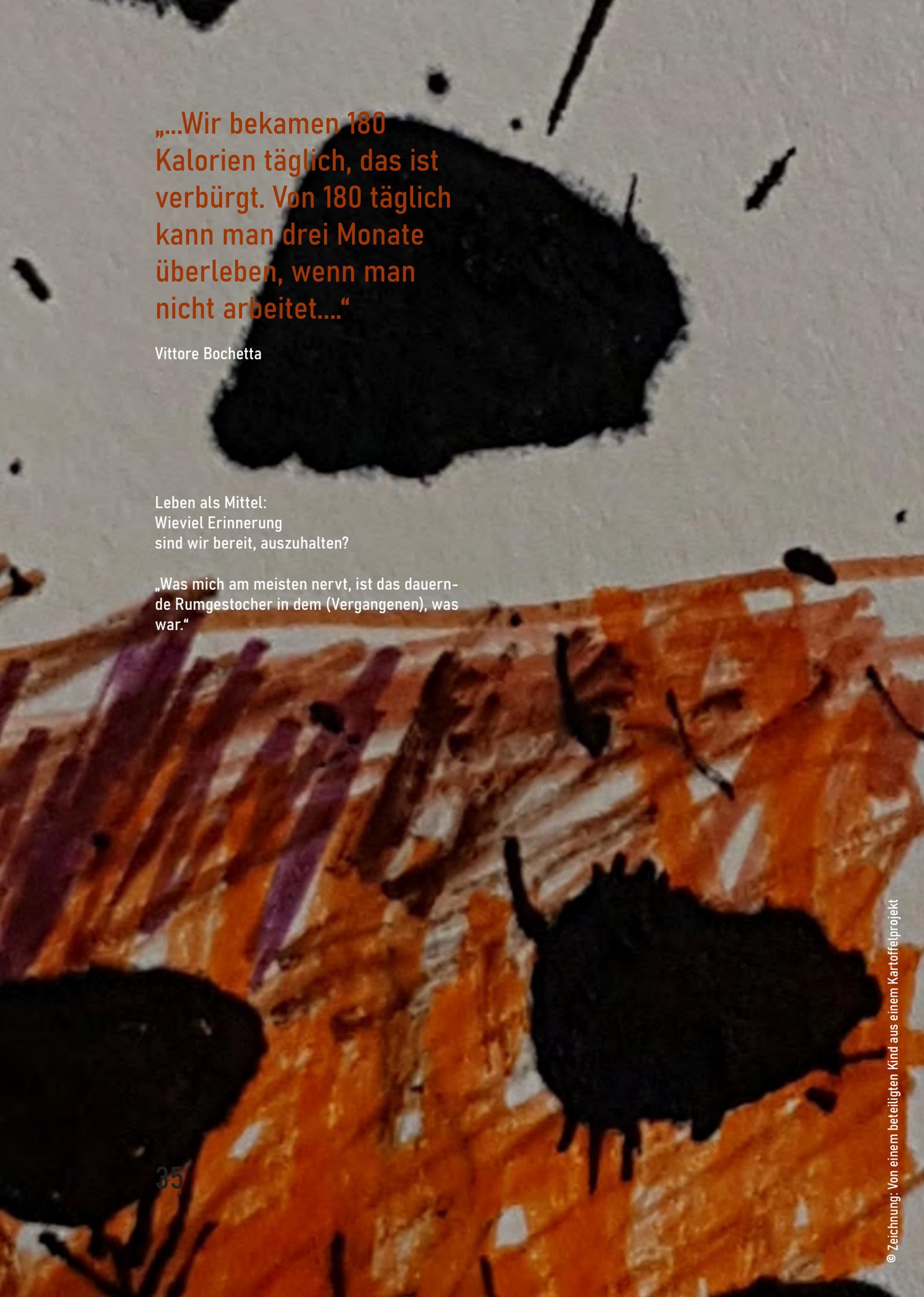
DIE

Miteinander | Magazin
Stichwort Kartoffeltriebe

post@karin-bergdolt.de







„...Wir bekamen 180
Kalorien täglich, das ist
verbürgt. Von 180 täglich
kann man drei Monate
überleben, wenn man
nicht arbeitet...“

Vittore Bochetta

Leben als Mittel:
Wieviel Erinnerung
sind wir bereit, auszuhalten?

„Was mich am meisten nervt, ist das dauern-
de Rumgestocher in dem (Vergangenen), was
war.“

Impressum

© Karin Bergdolt
wenn nicht anders vermerkt:
Text | Zeichnung | Fotografie
www.karin-bergdolt.de
www.erlebensraus.org
Foto S. 24: Monica Elsässer

Herzlicher Dank

an die
Paten der Kartoffelkisten
Sponsoren
Projektleitung
Schreiner vom Bauhof
beteiligten Lehrkräfte
Kartoffelkisten-Platzbereiter

an Alle, die im Hintergrund mehr oder weniger aktiv mitgeholfen haben, um dieses Projekt auf den Weg zu bringen!

an die Kartoffelkistenbauer

Streitschlichter der Paul-Moor Förderschule, Nürnberg, begleitet von Ulli Funk, Johanna Schläger und Gerd Egelseer; Kinder der Montessori Schule Lauf, Lerngruppenleitung Silke Boeck

für die Entwürfe und durchdachten Pläne der Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse des Gymnasiums Röthenbach:

Tristan Beilstein, Conny Siefker, Daniel Sell, Emma Staron, Jana Müller, Jara Pitroff, Nils Müller, Richard Schramm, Joshua Schmidt, Philipp Phan, Nils Schreiner, Lilly Terkovits, Venja Oppel, Fiona Völkel, Lisa Bolanz, Daniel Sell, in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften Peggy Meinfelder, Karin Haiber und Johannes Götz

Im Rahmen von

Kunstwettbewerb ErinnerungsRÄUME



Hersbruck 2021/ 22

www.erinnerungsraeume-hersbruck.de

